

Vom Tandem zum Tele-Tandem
Neue Lerntechniken, neue Lernmittel, neue
Rollenverteilung

Dominique Macaire, IUFM d'Aquitaine, Bordeaux (Frankreich), 2004

Übersetzung: Sprachenbereich des DFJW unter Mitwirkung von Katja Eisenacher, 2005

Im folgenden Text wird das Sprachlernkonzept Tele-Tandem vorgestellt, das auf partnerschaftlichem und integriertem Lernen nach der Tandemmethode unter Einbeziehung der neuen Technologien basiert. Tele-Tandem richtet sich an junge Fremdsprachenlerner im Alter von 10 bis 14 Jahren.¹ Die Bezeichnung Tele-Tandem ist urheberrechtlich geschützt.² Das Projekt wurde 2003 in Deutschland mit dem „Europäischen Sprachensiegel“ ausgezeichnet.³

Das Interesse an dieser besonderen Form des Spracherwerbs geht einher mit der Debatte um den Einsatz neuer Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) im Schulbereich, eine Debatte, die in ganz Europa geführt wird. Tele-Tandem gibt auch eine erste Antwort auf Fragen die z.Z. im Fremdsprachenbereich diskutiert werden, insbesondere für die ersten Lernjahre, sei es in der Grundschule oder in der Sekundarstufe. Am Beispiel der Partnerländer Deutschland und Frankreich wird aus der didaktischen Perspektive gezeigt, wie eine solche Lernform umgesetzt werden kann.

Das 40-jährige Jubiläum des Elysée-Vertrags im Jahr 2003, der aktuelle geopolitische Kontext sowie die wirtschaftliche Lage der beiden Länder haben die Neubelebung der bilateralen Beziehungen zweifellos begünstigt. Dennoch gibt es bislang keine konkreten sprachpolitischen Entscheidungen zugunsten des Erlernens der Sprache des Partnerlandes.

Trotz intensiver aktueller Bemühungen der europäischen Länder zur Förderung der Sprachenvielfalt, breitet sich Englisch als Lingua Franca - auch unter sozialem Druck - weiterhin aus, was sich im Grundschulbereich gut beobachten lässt. Unter diesen Bedingungen werden andere Sprachen nur noch als „zweite Fremdsprache“ im Sekundarbereich oder in den *filières bilangues*⁴ unterrichtet. Unsere beiden Partnersprachen wären die ersten, die unter einer solchen Sprachpolitik zu leiden hätten.

Wenn 50 Prozent des Schulaustauschs in Frankreich im Austausch mit Deutschland stattfinden – die übrigen 50 Prozent verteilen sich auf die anderen Länder, deren Sprache in den französischen Schulen erlernt wird – so ist dies zu großen Teilen den Bemühungen des DFJW zu verdanken.⁵ Die jahrelange Erfahrung in der Organisation von Austauschprogrammen zwischen deutschen und französischen Jugendlichen bildet die Grundlage des Projekts Tele-Tandem.

Die vom DFJW erfolgreich durchgeführte Spracharbeit im außerschulischen Bereich (Sprachanimation und binationale Sprachkurse nach der Tandemmethode) führte zu der Überlegung, diese Aktivitäten auch in den schulischen Bereich zu übertragen. Besondere Berücksichtigung sollten dabei die Schlüsselmomente des Erlernens der Partnersprache und das Schaffen eines besseren Zusammenspiels zwischen dem schulischen und dem außerschulischen Bereich finden. Diesem Anliegen verschreibt sich das Tele-Tandem-Projekt.

1 Dieser Text entstand unter Mitarbeit zweier weiterer Mitglieder der Tele-Tandem-Pilotgruppe (Bernadette Bricaud und Ulrich Dausendschön-Gay). Anregungen lieferte Anne Dussap, Mitglied der Expertengruppe.

2 Der Begriff Tele-Tandem® ist in Europa eine eingetragene Marke und darf nur unter Zustimmung des DFJW verwendet werden. Da die Lesbarkeit des Textes nicht unnötig erschwert werden soll, wird im Folgenden auf die Verwendung des entsprechenden Symbols verzichtet.

3 Dominique Macaire arbeitet am IUFM d'Aquitaine (Institut Universitaire de Formation des Maîtres. In Frankreich: universitäres Institut für Lehrerbildung, Art Pädagogische Hochschule).

4 Frankreich: Klassen/Sektionen, in denen bestimmte Fächer in einer Fremdsprache unterrichtet werden.

5 Angaben siehe Deutsch-französisches Seminar am *Centre international d'études pédagogiques (CIEP)* in Sèvres im Oktober 2003.

Tele-Tandem ist auf Langfristigkeit angelegt und befindet sich noch in der Anfangsphase. Es wurde 2002 vom DFJW ins Leben gerufen und richtet sich im institutionellen Bereich in erster Linie an Schulen. Tele-Tandem wendet sich an deutsche und französische Schüler im Alter zwischen 10 und 14 Jahren, d.h. Schüler im letzten Grundschuljahr oder zu Beginn der Sekundarstufe. Tele-Tandem sieht vor, dass die jeweiligen Schüler unter Nutzung der IKT gemeinsam an der Erarbeitung und Umsetzung eines selbst gewählten Projekts arbeiten. Die physische Begegnung steht dabei im Mittelpunkt. Die Schüler sammeln in authentischen Kommunikationssituationen, die konkrete Lösungen für konkrete Aufgaben erfordern, eine Vielzahl interkultureller und sprachlicher Erfahrungen. Die IKT unterstützen diesen Prozess an geeigneten Stellen. Neben Spracharbeit im Tele-Tandem kann auch klassischer Sprachunterricht durchgeführt werden.

Um den zugrundeliegenden Ansatz besser nachvollziehen zu können, werden im folgenden die Anfänge der Tandemarbeit und die Weiterentwicklung bis hin zu Tele-Tandem skizziert (Punkt I).

Der zweite Textabschnitt widmet sich der Vorstellung des Projektes Tele-Tandem (Punkt II). An dritter Stelle werden Fragen zu den technischen Möglichkeiten und den didaktischen Zielvorstellungen formuliert (Punkt III).

Den Abschluss der Ausführungen bildet ein sich aus den Beobachtungen der Pilotklassen ableitender Ausblick zum weiteren Verlauf der Tele-Tandem-Spracharbeit (Punkt IV).

I Vom Tandem zum Tele-Tandem

Das Prinzip des Sprachenlernens im Tandem besteht darin, dass zwei Lernende oder zwei Lernergruppen verschiedener Herkunftssprache, im vorliegenden Fall ein Franzose und ein Deutscher, sich gegenseitig ihre Sprache beibringen. Zu diesem Zweck werden Aktivitäten angeboten, die entweder während realer Begegnungssituationen (physische Präsenz) oder aus der Ferne unter Anleitung eines deutsch-französischen Lehrer-Tandems durchgeführt werden. Die Grundlagen der Tandemarbeit sind gegenseitige Hilfestellung und Verantwortung. Zusammenarbeit ist unentbehrlich. Dies bringt eine veränderte Wahrnehmung des Lernens und Lehrens mit sich.

Die ersten Versuche des „Lehrens und Lernens auf Gegenseitigkeit“ zwischen Franzosen und Deutschen sind untrennbar mit den Namen Albert Raasch und Peter Scherfer verbunden. Diese frühen Erfahrungen mit Fremdspracherwerb nach dem Tandemprinzip basieren auf Beobachtungen, die Ende der sechziger Jahre innerhalb von DFJW-Programmen durchgeführt wurden.

Das Tandemprinzip basiert nach Definition des DFJW auf der praxisorientierten Zusammenarbeit zweier Lernergruppen, die sich gegenseitig ihre Herkunftssprache beibringen und dabei für den eigenen Lernprozess und für den des Anderen Verantwortung übernehmen. Sie sind innerhalb dieses Prozesses aufeinander angewiesen. Sie erleben eine Situation, in der der Austausch mit dem Partner „zum Bedürfnis“ wird. Diese Methode wurde nach und nach in die vom DFJW geförderten Jugendbegegnungen mit Spracharbeit, bis hin zu den sog. „binationalen Sprachkursen“, integriert. Eine der Besonderheiten dieser Programme liegt darin, dass sie zu gleichen Teilen in Frankreich und Deutschland stattfinden (sprach- und kulturorientierte Zusammenarbeit⁶ für einen bestimmten Zeitraum). Die Tandemmethode hat die Produktion zahlreicher Lernspiele für interkulturelle und sprachliche Zwecke sowie Vorschläge für die

6 Im Französischen als *bain linguistique et culturel* bezeichnet, also „Durchtränkung“ mit der Sprache und Kultur des anderen.

Organisation von Tandemphasen hervorgebracht, welche in den Veröffentlichungen und auf der Website des DFJW nachgelesen werden können. Das 1999 in Deutschland erschienene Handbuch zur Tandemmethode⁷ wird ebenfalls in Frankreich veröffentlicht.

Auch der universitäre Bereich profitierte bald von diesen Erfahrungen; erste Tandemversuche wurden z.B. durchgeführt an den Universitäten Bochum (Brammerts) und Bielefeld (Dausendschön-Gay) und in jüngerer Zeit an der Universität Leipzig (Kleppin) oder in Verbindung mit dem Goethe-Institut Paris (Helmling). In Frankreich wurde die Tandemmethode im Sekundarbereich eingesetzt und entsprechende methodologische Handreichungen entwickelt (z.B. von Reymond).

Mit der Erprobung der Tandemmethode im Grundschulbereich betreten die Beteiligten Neuland. Das DFJW hat kürzlich die ersten Ausbildungsseminare zur Tandemmethode für Grundschullehrer konzipiert und durchgeführt.

Die vom DFJW angebotene Tandemarbeit bringt folgende Vorteile mit sich:

- Die Begegnung ermöglicht sowohl Spracherwerb als auch interkulturelles Lernen
- Sprache ist ein reales Kommunikationsmittel und bleibt nicht länger nur ein Unterrichtsfach
- Die mündliche Kommunikation steht im Vordergrund: Hörverständnis und Sprechfertigkeit stehen vor der korrekten Anwendung grammatischer Regeln. Die Partner sollen sich trauen, in der Sprache des Anderen zu kommunizieren
- Der Spracherwerb wird durch das Lernen in einer Zweierkonstellation entdramatisiert (der Lerner ist weniger exponiert)
- Im Vergleich zum klassischen Sprachunterricht verlängert sich die Sprechzeit der Lerner um ein Vielfaches (die Lerner haben mehr Zeit zum Experimentieren, Wiederholen, Verinnerlichen sowie Verbessern der Aussprache, etc., kurz: zum Spracherwerb)
- Das gleichzeitige Lernen und Anwenden der Sprachen während der Begegnung fördert den Spracherwerb
- Die Freude und der Spaß am Erlernen der anderen Sprache stehen im Mittelpunkt des Fremdspracherwerbs. Zwischen den Kindern und Jugendlichen entstehen emotionale Bindungen, die sich motivierend auf den Lernprozess auswirken
- Verantwortung und Solidarität ermöglichen den gegenseitigen Austausch von Wissen und Kenntnissen
- Unterschiedliche Sprachniveaus der Lernenden können leichter nebeneinander bestehen als im klassischen Unterricht: Jedes Tandem folgt seinem eigenen Rhythmus, der den Fähigkeiten der jeweiligen Partner entspricht
- Durch das Prinzip des Ortswechsels profitieren die Tandems bzw. Tandemgruppen jeweils vom sprachlich-kulturellen Erfahrungsaustausch
- Das DFJW bietet begleitende Aus- und Fortbildungsseminare zur Tandemmethode sowie Informations- und Auswertungsveranstaltungen an. Dies ermöglicht den vernetzten Erfahrungsaustausch und die gegenseitige Hilfestellung deutscher und französischer Lehrer

⁷ *Die Tandemmethode. Theorie und Praxis in deutsch-französischen Sprachkursen*, hrsg. vom Deutsch-Französischen Jugendwerk, Klett, Stuttgart 1999.

- Tandemarbeit bedeutet nicht nur Erlernen und Erfahren der Sprache und Kultur des Partners, sondern auch eine Hinführung zur deutsch-französischen Zusammenarbeit.

Aufgrund der Erfahrungen mit binationalen Sprachkursen war es naheliegend, dass Tandemarbeit auch jüngeren Schülern zugute kommen könnte. In Anbetracht der Tatsache, dass die Repräsentation des „eigenen Ichs“ und die des „Anderen“ sich teilweise vor dem 10. Lebensjahr entwickeln, ist die „Öffnung für das Andere“ in diesem Lebensabschnitt von großer Bedeutung. Das Projekt Tele-Tandem möchte einerseits die Begegnung von jungen Kindern fördern und sie somit für eine andere Realität sensibilisieren. Andererseits soll das Bedürfnis nach gemeinsamem Handeln, Sprechen und Lernen gefördert werden, was die Funktionalität der Sprachen in der Begegnungssituation verdeutlicht. Diese neue Form eines kooperativen Lernens wird nun um eine Komponente erweitert: die Einbindung der IKT in die Tandemarbeit.

II Tele-Tandem – ein neues Projekt des DFJW

Für die erfolgreiche Durchführung des Projektes arbeitet das DFJW mit Experten zusammen, organisiert Seminare (Ausbildung und Evaluation) und entwickelt didaktische Handreichungen.

Die Akteure:

- eine deutsch-französische Steuerungsgruppe: Bernadette Bricaud (DFJW), Ulrich Dausendschön-Gay (Universität Bielefeld), Dominique Macaire (IUFM d’Aquitaine), Daphne Wefelmeier (DFJW)
- eine deutsch-französische Expertengruppe, die das Projekt begleitet und sich aus Hochschuldozenten, Ausbildern und Praktikern sowie Verantwortlichen aus dem institutionellen Bereich zusammensetzt
- Beobachter, die den Tele-Tandem-Sitzungen und der physischen Begegnung beiwohnen und Informationen und Daten sammeln
- Mitarbeiter, die punktuell für spezifische Aufgaben herangezogen werden (Ausbildung zum Unterricht nach der Tandemmethode, Nutzung der IKT, Entwicklung von Unterrichtsmaterialien, Evaluierung, etc.)

Das Projekt wird unterstützt von:

- der *Direction de l’enseignement scolaire (DESCO)*⁸ in Frankreich
- der *Inspection Générale d’allemand*⁹ in Frankreich
- der Kultusministerkonferenz (KMK) in Deutschland

Testklassen :

Im Schuljahr 2002/2003 haben sich 6 Grundschulen (drei Partnerschaften) am Projekt Tele-Tandem beteiligt. In dieser ersten Phase konnten Funktions- bzw. Vorgehensweisen der Tele-Tandemarbeit bestimmt und folgende Schwierigkeiten kategorisiert werden:

⁸ Die „Direction de l’Enseignement Scolaire“ ist damit beauftragt, die politischen Vorgaben des Bildungsministeriums umzusetzen..

⁹ Oberste Schulaufsichtsbehörde für den Bereich Deutsch als Fremdsprache.

- technische oder finanzielle Probleme: Internetzugang, Installation von DSL, Kompatibilität der verwendeten Hardwarekomponenten, Funktionsweise des Netzwerks, etc.
- organisatorische Hürden: Ferienzeiten, Unterschiede in der deutschen und der französischen Gesetzgebung zu Schüleraustauschprogrammen, etc.
- didaktische Hürden: Dominanz der Technik im Vergleich zu didaktischen Fragen, Schwierigkeiten bei dem Übergang zu einem projektorientierten Unterricht, etc.
- institutionelle Schwierigkeiten: Widerstände vor Ort, etc.

Diese erste Testphase war die Grundlage dafür, Voraussetzungen und Begleitmaßnahmen festzulegen, um ein solches Projekt möglichst realitätsnah zu definieren. Sie ist für die Erprobung einer Projektpädagogik, die die IKT einbezieht, unverzichtbar.

Mit Unterstützung der *DESCO*, der *Inspection Générale d'allemand* und der KMK lancierte das DFJW im Frühjahr 2003 für das Schuljahr 2003/2004 eine Ausschreibung für die Gewinnung neuer Schulen. Für die Teilnahme am Projekt galten folgende **Grundbedingungen**: Die Einrichtungen sollten über einen Fach- oder Klassenlehrer (Primarbereich) bzw. über einen Fachlehrer (Sekundarbereich) verfügen, der die Sprache des Partners unterrichtet und die deutsch-französischen Begegnungen begleitet. Das Projekt Tele-Tandem sollte zudem ein zentrales Projekt der Schule sein und vom Lehrerkollegium sowie der Schulleitung getragen werden. Falls nötig, sollten die Stadt bzw. Gemeinde, eine Gebietskörperschaft oder das Oberschulamt, etc., zusätzliche organisatorische, finanzielle oder pädagogische Hilfe leisten können. Die **erforderlichen technischen Voraussetzungen** lauteten wie folgt: Ausstattung mit mindestens zwei Computern für die betreffende(n) Klasse(n) oder die betreffenden Schülergruppen – vorzugsweise in einem Unterrichtsraum –, Internetzugang in der Schule (im Idealfall leistungsfähige Verbindung über DSL, Kabel) sowie einer E-Mail-Adresse der Klasse oder des Lehrers, Verfügbarkeit einer Kontaktperson im Bereich IKT (Informatiklehrer oder technischer Mitarbeiter, versierter Schüler eines benachbarten Gymnasiums, etc.), der während der Tele-Tandem-Sitzungen Unterstützung leisten kann. Zu den **didaktischen Voraussetzungen** gehörte, dass die Lehrer in dem einen oder anderen Fach bereits Erfahrung mit der Einbindung der IKT haben, z.B. durch die pädagogische Nutzung von CD-ROMs, Internet, Anwendungen wie PowerPoint, Scan, etc. Zudem sollten sie aufgeschlossen gegenüber innovativen Sprachlehrmethoden und/oder der Nutzung der neuen Technologien im Unterricht sein. Weiterhin wurde vorausgesetzt, dass die teilnehmenden Lehrer mit der interkulturellen Dimension von Begegnungen und partnerschaftlichem Lernen im Rahmen deutsch-französischer Begegnungen vertraut sind (*Simulation globale (SG)*, Tandemarbeit, etc.). Die den **Schüleraustausch betreffenden Vorbedingungen** umfassten eine bereits bestehende deutsch-französische Partnerschaft zwischen Schulen, Klassen oder Schülergruppen oder das Schließen einer solchen Partnerschaft bis zum Schuljahresbeginn.

Die Teilnahme am Projekt Tele-Tandem sah überdies eine Reihe von **Pflichten** vor. Hierzu gehörte die Teilnahme der Lehrer an einem Einführungsseminar zu Beginn - sowie an einem Auswertungstreffen am Ende des Schuljahres. Zudem sollte innerhalb des Schuljahres eine (vom DFJW finanziell unterstützte) deutsch-französische Schülerbegegnung durchgeführt werden. Innerhalb der Tele-Tandemarbeit sollten die Teilnehmer die vom DFJW zur Verfügung gestellten Unterrichtsmittel testen, das Tele-Tandem-Heft verwenden und das DFJW regelmäßig über das Voranschreiten des Projekts informieren. Die Lehrer sollten sich damit einverstanden erklären, dass das DFJW Unterrichtsbeobachtungen durchführt und so in den

Klassen Informationen und Daten sammelt (die rechtzeitige Ankündigung von Schulbesuchen und die Abstimmung der Termine mit der Lehrkraft bzw. der Schule war dabei vorgesehen). Alle während der Tele-Tandem-Sitzungen erstellten Arbeiten, gesammelten Informationen und Erfahrungen sollten dem DFJW übermittelt werden und der Steuerungsgruppe als Grundlage für eine spätere Verbreitung bzw. Veröffentlichung dienen.

In Anbetracht des großen Interesses wurden statt der zehn angestrebten Partnerschaften schließlich zwölf akzeptiert. Die 24 beteiligten Schulen sind auf 14 Grundschulen und sechs Sekundarschulen (Sekundarstufe I, in Frankreich *collèges*) verteilt. Zudem gibt es eine Partnerschaft zwischen einer *école maternelle*¹⁰ und einem Gymnasium.

Diese Auswahl erklärt sich folgendermaßen: es ging darum, einen günstigen Zeitpunkt auszumachen, der sich einerseits für Innovationen eignet (Übergang von der Grundschule zu weiterführenden Schulen) und andererseits für die Fremdsprachenwahl und somit für Fremdsprachenpolitik relevant ist. Bietet die Grundschule die ideale Schulform für die Durchführung eines Projekts mit integrativem Ansatz, so verfügen die Lerner im Sekundarbereich über eine gewisse sprachliche und soziale Autonomie. Die Partnerschaft zwischen einer (französischen) Vorschulklasse und einem (deutschen) Gymnasium ermöglicht ihrerseits Beobachtungen und Aussagen zur Tutorfunktion älterer Schüler gegenüber jüngeren Lernern.

Zum projektbezogenen Ausbildungs- und Begleitprogramm gehören:

- ein zweitägiges Einführungsseminar
- eine Fortbildung zu den IKT und zur Tandemmethode
- pro Klasse zwei Stunden Tele-Tutoring für technische Fragen
- eine Zwischenauswertungstagung
- ein Auswertungstreffen zu den durchgeführten Projekte am Ende des Schuljahres.

Materialien:

- eine Website mit Referenztexten und Zusatzinformationen sowie ein bibliographisches Verzeichnis verwandter Websites und themenbezogener Links
- eine Kommunikationsplattform, deren Nutzung den beteiligten Schulen, der Tele-Tutorin und der Steuerungsgruppe vorbehalten ist und einen einfachen Austausch von Informationen, gegenseitige Hilfe und Bereitstellung von Materialien ermöglicht
- Materialien für die Schüler, insbesondere das Tele-Tandem-Heft (Download als PDF-Dokument möglich)
- Didaktische Handreichungen für Lehrer (ebenfalls auf der Website verfügbar).

Auswertung:

Zum Projekt Tele-Tandem gehört eine begleitende qualitative Auswertung durch die Steuerungsgruppe, die zu einem späteren Zeitpunkt vom DFJW veröffentlicht wird. Sie stützt sich auf Informationen und Daten, die im Laufe von virtuellen oder physischen Begegnungen (entweder am Ort des Partners oder am Dritort) zusammengetragen werden und sowohl die Lehrer als auch die Schüler betreffen. Sie stammen aus zwei Quellen: Informationen, die von

¹⁰ Umfasst in Frankreich den Vorschulbereich (Kinder im Alter von 3-5 Jahren) und integriert ein Unterrichtsangebot.

den Lehrern zusammengetragen und Informationen, die von der Steuerungsgruppe gesammelt werden.

Im ersten Fall handelt es sich um:

- die über die Kommunikationsplattform zugängliche detaillierte Projektbeschreibung
- Auszüge aus den Berichten zur Tele-Tandem-Ausbildung
- spontane Kommentare zum Fortschreiten des Projekts, sowohl über Erfolgserlebnisse als auch über Schwierigkeiten, die vorwiegend auf der Plattform von einzelnen Lehrern geäußert werden
- systematische Zusammenfassungen der Tele-Tandem-Sitzungen anhand eines Leitfadens, den die Steuerungsgruppe erarbeitet hat
- Schülerarbeiten sowie Fotos, Videomitschnitte, etc.
- schriftlich dokumentierte Tele-Tandem-Kommunikation über MSN (Auszüge)
- das Programm der physischen Begegnung
- einen Bericht über die physische Begegnung
- einen Bericht über das Gesamtprojekt durch die Lehrer.

Im zweiten Fall handelt es sich um:

- Beobachtungen der Tele-Tandem-Sitzungen und der physischen Begegnungen, teilweise unter Erstellung von Videomitschnitten
- Schülerinterviews (einzeln, in mononationalen Gruppen und in binationalen Tandems)
- Lehrerinterviews (einzeln zu jeder beobachteten Sitzung, im Tandem während der physischen Begegnung und ggf. per Video- oder Telefonkonferenz).

Diese Analyse müsste Antworten auf folgende Fragen liefern:

- der Anteil von „tele“ innerhalb von Tele-Tandem
- die Wirkung auf die Motivation der Schüler für das Erlernen der Partnersprache und das Interesse an der Kultur des Partnerlandes
- der Erwerb sprachlicher, interkultureller und sozialer Kompetenzen
- die Unterrichtsmethoden der Lehrer
- die institutionelle Wirkung des Projekts.

III Die Didaktik von Tele-Tandem

A Prinzipien

Projektarbeit und Ziele von Tele-Tandem

Tele-Tandem ist für unterrichts- bzw. schulbezogene Projektarbeit konzipiert und sollte zu dem Gesamtkonzept der jeweiligen Schule passen. Es steht für eine Erziehung zum

verantwortungsvollen europäischen Bürger. Tele-Tandem ermöglicht jungen deutschen und französischen Schülern, sich zu begegnen und die Sprache, Lebensweise und Kultur des Partners hautnah zu erleben. Wie durch einen Spiegel wird die eigene kulturelle Identität reflektiert, hinterfragt und dadurch bewusster wahrgenommen.

Eine Kohärenz des Gesamtprojektes muss gewährleistet sein, damit es für alle Beteiligten (Lehrer, Erzieher, Eltern und Schüler) verständlich und transparent ist. Das Projekt muss von dem gesamten Lehrerkollegium der jeweiligen Partnerschule getragen werden. Die Projektinhalte und -abläufe sollten während des gesamten Projektverlaufs gemeinsam und unter größtmöglicher Einbeziehung der Wünsche und Ideen der Schüler diskutiert werden. Dadurch wird die Partizipation der Schüler gewährleistet. Letzteres setzt voraus, dass sich die Lernenden der Ziele und Vorgänge des Tele-Tandem-Projekts bewusst sind und ihre Handlungen in bestimmten Phasen einer kritisch-distanzierten Betrachtung unterwerfen.

Der Einsatz von Tele-Tandem in der Schule legt es nah, Projektarbeit interdisziplinär zu gestalten. Durch den fächerübergreifenden pädagogischen Ansatz lässt es sich in der Schule in die verschiedenen Unterrichtsprogramme und -abläufe integrieren, z.B. im Sport-, Musik-, Geschichts- und Erdkundeunterricht. Alle Aktivitäten, die ein interdisziplinäres Lernen fördern, werden dementsprechend bevorzugt.

Im Mittelpunkt von Tele-Tandem steht die physische Begegnung zweier Partnerklassen, die im Rahmen des Unterrichts vor- und nachbereitet werden soll. Sechs Wochen können für letzteres angesetzt werden: vier für die Vor- und zwei für die Nachbereitung, bei zweimal wöchentlich 45 Minuten Tele-Tandemarbeit. Die physische Begegnung selbst dauert in der Regel vier bis fünf Tage.

<i>Zeitraum</i>	<i>Projektphase</i>	<i>Dauer</i>	<i>Ziele</i>
4 Wochen	Vorbereitung der Begegnung mit Tele-Tandem-Sitzungen	8 Sitzungen à 45 Minuten	Interesse für das Projekt wecken; Kontaktaufnahme; Sich nach und nach ein Bild, eine Vorstellung, des Anderen, seiner Realität und des virtuellen Raums schaffen, den man gemeinsam gestalten könnte
1 Woche	Physische Begegnung	4 bis 5 Tage (entweder am Ort des Partners oder an einem Dritort)	
2 Wochen	Nachbereitung der Begegnung mit Tele-Tandem-Sitzungen	4 Sitzungen à 45 Minuten	

Tele-Tandem basiert auf den pädagogischen Prinzipien der Projektarbeit, ein Ansatz, der in Deutschland weit verbreitet ist und sich auch in Frankreich immer mehr durchsetzt. Tele-Tandem profitiert daher von der Wechselwirkung zwischen den beiden Schulsystemen und

deren didaktischen Prinzipien. Deutsche und Franzosen profitieren gleichermaßen von diesem Austausch.

Die allgemeinen Ziele von Tele-Tandem lassen sich folgendermaßen charakterisieren:

- allgemeine Ziele: Entdecken von Verhaltensweisen und Fertigkeiten, die die Zusammenarbeit sowohl mit den Klassenkameraden als auch mit den Tele-Tandem-Partnern fördert (dem anderen verstehen helfen, deutlich sprechen, etc.); Aneignung technischer Fähigkeiten (Nutzung der IKT, in Frankreich in Verbindung mit dem *Brevet informatique et internet (B2i)*¹¹ mit dem Ziel, Informationen auszutauschen und gemeinsamen etwas zu entwickeln
- sprachlich: Erwerb verbaler und non-verbaler sprachlicher Elemente zur projektbezogenen Kommunikation
- interkulturell: lernen, kulturelle Unterschiede wahrzunehmen, darüber diskutieren und Kompromisse finden, „Öffnen für das Andere“, Entwicklung einer positiven Einstellung gegenüber „dem Anderen“.

Themen

Durch einen thematischen Einstieg erhält der Lerninhalt für die Schüler einen Sinn, denn sie können durch die ihnen Aufgabenstellung einen logischen Zusammenhang erkennen. Besonders im Grundschulalter befinden sich die Kinder in einer Phase, in der sich ihre Identität entwickelt und in der sie Realität und Fiktion noch nicht klar voneinander trennen können. Ihre Kreativität kann angeregt und daher für den Lernprozess genutzt werden. Die Bedeutung der Phantasie und des Zaubenhaften spielt in diesem Alter eine große Rolle: Kinder in diesem Alter verkleiden sich gerne und schlüpfen mit Freude in andere Rollen, sie gestalten und entdecken gleichzeitig ihren Alltag. Der Erziehung kommt die wichtige Aufgabe zu, diese Kreativität in die richtigen Bahnen zu lenken, damit das Kind den Unterschied zwischen Realität und Fiktion erkennen lernt. Dadurch können Ausschweifungen vermieden werden, wie sie beispielsweise in Rollenspielen von Jugendlichen zu beobachten sind. Voraussetzung dafür ist, dass die Lehrer sich der Bedeutung der Kreativität für Lernprozesse bewusst sind und diese bei den Schülern in dem Maße fördern, dass sie Realität und Fiktion auseinanderhalten können.

In diesem Kontext kommen einige Aspekte der *Simulation Globale - SG* - („Globalen Simulation“ / Planspiel) zum Tragen, so z.B. der Ablauf einer SG (u.a. das Gestalten eines Handlungsortes, Bewohner erfinden, Ereignisse einbauen und ein Ende finden) oder die Vielzahl von Sprachaktivitäten, die zu der SG gehören (z.B. Herstellen von Werbeplakaten für eine deutsch-französische Zirkusvorstellung in der Region). Die Welt, die innerhalb einer SG erschaffen wird, muss kohärent und logisch sein. Auch wenn sie fiktiv ist, fließen die Erfahrungen der Lernenden und die Merkmale der jeweiligen Kultur in die Gestaltung eben dieser SG hinein. Diese handlungsbezogene Spracharbeit hat einen positiven Einfluss auf die Motivation der Lerner. Ein Voranschreiten in dem Projekt erfordert, dass die Teilnehmer miteinander kommunizieren und sich verstehen. Dadurch wird das Sprachenlernen zum Bedürfnis, Lernfortschritte stellen sich automatisch ein. Eine solche Arbeit in einem binationalen Kontext macht Unterschiede in Kultur, sozialem und gesellschaftlichem

¹¹ Im Februar 2001 vom französischen Bildungsministerium eingeführter schulischer Befähigungsnachweis, dem eine entsprechende Ausbildung im Bereich Informatik und Internet vorausgeht. Er betraf zunächst die Bereiche Grundschule und Sekundarstufe I (*collège*) und kann mittlerweile in der Sekundarstufe II (*lycée*) erweitert werden. Eingetragene Marke.

Miteinander deutlich, da die Zusammenarbeit der Teilnehmer nur funktioniert, wenn auch die Unterschiede in der Handlungslogik des Partners verstanden werden. Für den Schaffensprozess bei einer SG ist es unabdingbar, sich abzustimmen, zu diskutieren und zu verhandeln. Nur so ist eine wirkliche interkulturelle Zusammenarbeit möglich.

Besonders fruchtbar sind Themen, die sowohl an die Vorstellungskraft der Kinder als auch an ihren Sinn für Realität und ihre Vorliebe für Phantasie appellieren: „Leben in einer deutsch-französischen Welt“, „Unser deutsch-französischer Planet“, „Der Zirkus“, „Das Leben auf einer Burg“, „Mit dem Raumschiff durchs All“, „Leben wie in der Renaissance“, etc. Diese Themen sind eng mit den Interessen der Schüler verknüpft: sich Spiele ausdenken und spielen, Esskultur, Musik, Tiere, etc.. Worauf es ankommt, ist ein gemeinsames Erarbeiten, bei dem nicht das Produkt (Spiel, WordPad-Dokument, etc.), sondern der Prozess und die zwischenmenschliche Begegnung im Vordergrund stehen.

Die Themen können dabei ganz unterschiedlich sein: Inszenierung eines kleinen Musicals oder Theaterstücks, eine Gesangsaufführung, eine kleine Choreographie oder auch die Herstellung konkreter Gegenstände, z.B. ein interaktives Buch, eine CD-ROM mit dem Thema „In 80 „Mausklicks“ um die Welt“, ein Bild, ein in Gruppenarbeit erstellter Wandteppich, o.ä.

Die IKT

Die IKT im Fremdsprachenunterricht werden z.Z. nur wenig interaktiv genutzt. Bislang kommen ihnen folgende Aufgaben zu:

- **Recherche** (Besuch von Websites, Informationssuche, Erstellen von Linksammlungen, etc.)
- **Illustration** (Illustration eines behandelten Themas durch Foto- oder Videomaterial. Der Computer und das Internet bilden in diesem Fall lediglich eine Ergänzung des Lernprozesses).

Interaktive Ansätze lassen sich indes beobachten:

- **Motivation der Schüler, schriftlich miteinander zu kommunizieren** (E-Mail-Korrespondenz, Chats, Forumseinträge). Im Übrigen sei hier noch auf die derzeitige Entwicklung einer schriftlichen Kompetenz bei Jugendlichen hingewiesen, die in Form von SMS (Mobilfunk), Chat und/oder MSN (über Internet) zum Ausdruck kommt
- **interkulturelle Begegnung** (E-Mail-Korrespondenz von Klasse zu Klasse, bei der jeder in seiner Muttersprache kommuniziert und der Schwerpunkt auf Diskussionen und Absprachen zur Erarbeitung eines - zunächst nur vermeintlich - gemeinsamen Projekts oder Konzepts liegt)
- **Tutoring**, z.B. im Fall von Online-Plattformen oder Fernunterricht, insbesondere um pädagogisch differenziert zu arbeiten oder Schüler in Krankheitsfällen zu betreuen.

Der wesentliche Beitrag von Tele-Tandem besteht in der Gewichtung sowie in der Verflechtung eben dieser Aufgaben innerhalb eines Projektes. Auf diese Weise werden die einzelnen Aktivitäten in einen logischen und sinnvollen Zusammenhang gebettet. Tele-Tandem hat die Absicht, die physische Begegnung von zwei Klassen mit Begegnungen über Internet (auf Distanz) zu verknüpfen. Synchroner (mündlicher, schriftlicher oder visueller

Austausch) oder a-synchrone Aktivitäten (z.B. Austausch von Dokumenten, Mitteilung von Reaktionen, gemeinsame Erstellung von neuen Dokumenten). Die Begegnungen fügen sich stets in einen größeren Zusammenhang. Das gemeinsame Projekt bringt das Bedürfnis mit sich, in Kommunikation zu treten und sich zu „verstehen“.

Zunächst war geplant, mit „einfacheren“ Kommunikationsformen (E-Mail und angehängte Dateien, Scans) zu beginnen, um dann nach und nach „komplexere“ Instrumente (synchrone Kommunikation, interaktive Spiele und gemeinsame Schaffensprozesse, sogar eine interaktive Plattform) zu nutzen. Es stellte sich jedoch schnell heraus, dass die Progression und die mit ihr verbundenen Aufgaben sich viel mehr an kommunikativen Bedürfnissen orientieren sollten als an technischen Schwierigkeiten.

Für die Gestaltung eines gemeinsamen Handlungsortes braucht man u.a. Informationen, die Internetrecherchen notwendig machen. Manchmal muss man dem Partner auch etwas erklären, was zuweilen illustriert werden muss damit er es versteht: das Verschicken einer Zeichnung per Internet kann eine Lösung sein. Wenn man mit der Andersartigkeit des Partners konfrontiert wird, muss man neue Wege der Zusammenarbeit suchen. Es ist dabei wichtig, nicht nur die Worte zu verstehen, sondern auch die Konzepte, die sich dahinter verbergen und nur im Zusammenhang mit der Kultur des Anderen zu begreifen sind. So wird eine Begegnung (physische oder über Internet) notwendig, in der die Schüler sich gegenseitig befragen, miteinander verhandeln und sich schließlich einigen können. Es ist nicht mehr erforderlich nach Sprech- oder Schreibanlässen mühselig zu suchen, da das Bedürfnis nach Kommunikation in einem gemeinsamen Projekt bereits vorhanden ist. Sprache wird somit zum Werkzeug.

Jedes Mal ist das Bedürfnis die treibende Kraft, jedes Mal ist die Aufgabe von zentraler Bedeutung. Bei der Bearbeitung der Aufgaben soll diesem Bedürfnis nachgekommen werden. Hierbei kann man sich auf technische Hilfsmittel stützen, so kann man z.B. dem Partner eine gescannte Zeichnung per email schicken und ihn bitten, diese zu vervollständigen, oder sich mit ihm mittels Webcam über Internet begegnen. Hier kann die non-verbale Kommunikation - z.B. über Gesten – helfen, sich zu verständigen. Die IKT stehen somit ganz im Dienste der Projektaufgabe und der damit verbundenen Bedürfnisse. Ihr Einsatz erhält auf diese Weise einen wirklichen Sinn.

Nach und nach entwickeln Lehrer und Schüler neue Bedürfnisse und greifen auf die IKT zurück um sie zu erfüllen, auch wenn sie auf diesem Gebiet noch Anfänger sind. Ihre technischen Kompetenzen eignen sie sich im Laufe der Zeit ganz automatisch an (siehe *B2i in Frankreich*).

Die mit Computern ausgestatteten Arbeitsplätze für die Tele-Tandem-Sitzungen, sei es eine Multimedia-Ecke im Klassenzimmer oder das Multimedia-Sprachlabor der Schule, bringen meist einen Ortswechsel der Schüler mit sich, der wiederum Bewegung in das Projekt bringt. Neue Formen der Zusammenarbeit werden dadurch gefördert. Diese Orte sind in der Regel offen gestaltet und ermöglichen neben der größeren Auswahl an konkreten technischen Hilfsmitteln auch mehr Freiheit für unterschiedliche Lernstrategien sowie für den Zeitaufwand bei der Bewältigung der Aufgaben. Diese Räume begünstigen den Zugriff auf Materialien und Hilfsmittel, die die Schüler im „traditionellen“ Klassenraum spontan nicht einsetzen würden. Sie fördern auch verschiedene Arbeitsformen (mehr Gruppen- und Tandemarbeit). Dank dieser technischen Instrumente können die Partner selbstbestimmter und ihrem individuellen Arbeitsrhythmus entsprechend arbeiten. Es kann differenzierter (pro Arbeitsplatz andere Aufgaben), individueller (im Tandem) gearbeitet werden und mit unterschiedlicheren Mitteln (Bilder, Texte, Audio- und Videoelemente, die entweder von den Schülern selbst hergestellt, aus dem Netz gezogen oder vom Tele-Tandem-Partner zur Verfügung

gestellt werden). Die Aufgaben und die Größe der Arbeitsgruppen können je nach Anzahl der Computerarbeitsplätze in den Partnerklassen variieren.

Natürlich trifft man bei der Durchführung eines Projekts wie Tele-Tandem auch auf eine Reihe von Schwierigkeiten und Hindernissen, die nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Sie betreffen: die materielle Ausstattung der Schulen, insbesondere die Sicherheitseinstellungen (Firewall), aber auch die Kompatibilität der Systeme, die Zeit zwischen dem Senden und Übertragen einer Nachricht, die Kosten, die Anforderungen an den Server, das zufällige Einschalten anderer Internetnutzer in die Kommunikation, die Schwierigkeiten bei der Aufzeichnung des Dialogs, das Risiko von Viren durch das Öffnen von Ports, etc.

Diese Schwierigkeiten bestätigen die Ausgangshypothese, nach der das technische Instrument ein Mittel zum Zweck ist. Diese Schwierigkeiten führen zu dem Schluss, dass die IKT nur begrenzt eingesetzt werden sollen. Es sei daran erinnert, dass sich die Aufgaben - unter Berücksichtigung der jeweiligen Ausstattung - vorrangig an didaktischen Absichten orientieren sollen.

Die Methodischen Ansätze

Tele-Tandem beruht auf dem Prinzip des entdeckenden Lernens und darauf, dass sich Schüler in der Begegnung Fähigkeiten nach und nach aneignen und handlungsorientiertes Wissen erwerben. In einem kooperativen Prozess lernen die Schüler voneinander, sei es im Klassenverband oder im Tandem, je nach Aufgabenstellung. Der gemeinsame Schaffensprozess erzeugt durch seinen Spiraleffekt neue Lernformen und fördert die Motivation.

Bei dem schülerzentrierten Ansatz von Tele-Tandem wird in der Klasse, in kleinen mononationalen oder binationalen Gruppen und im Tandem gearbeitet. Die Schüler vermitteln dem Partner die Kenntnisse, die innerhalb ihrer Bezugsgruppe gelten. Sie sind somit gleichzeitig Partner auf der selben Ebene und Experten ihrer Sprache – letzteres allerdings nicht im Sinne von Fremdsprachenlehrern, die Unterrichts- und Lernexperten sind, sondern Experten des spontanen Gebrauchs einer kontextbezogenen Sprache, wie sie in - für diese Altersklasse - authentischen Kommunikationssituationen zum Ausdruck kommt. Daher sollen sie dem Anderen nicht nur vermitteln, wie sie ihre Sprache gebrauchen (Sprache als Werkzeug), sondern sich auch ihres eigenen Sprachgebrauchs bewusst werden, und darüber hinaus die Sprache des Partners und die eigene reflektieren (Sprache als Objekt).

In den Tele-Tandem-Sitzungen erlangen die Schüler nach und nach eine interkulturelle soziale Kompetenz, die bei der Begegnung gleichermaßen für Schüler und Lehrer von großer Bedeutung ist. Der Schüler handelt entsprechend der Kultur seiner Referenzgruppe, seiner Klasse oder seiner Tele-Tandem-Gruppe als sozialer Akteur. Das Bedürfnis nach interkultureller Kommunikation ist sowohl das des Klassenverbandes als „Mikrogesellschaft“ als auch das der Partnerklasse und das der Individuen innerhalb der Klasse.

Die Tele-Tandemarbeit soll die Schüler dazu führen, eine soziale Kompetenz zu entwickeln, d.h. sich der Fähigkeiten bewusst zu werden, die für das „Lernen, Handeln und Leben“ in der Sprache des Partners von grundlegender Bedeutung sind. Dies erfordert die Entwicklung von Kommunikationsstrategien:

- Wie mache ich mich verständlich?
- Wie erleichtere ich meinem Partner das Verständnis (Sprechrhythmus und Redefluss, Umformulierung, Ausgleichsstrategien, verbale und nonverbale Kommunikation, etc.)?
- Wie verstehe ich (Dekodierung, etc.)?
- Wie gebe ich dem Partner Orientierung und teile ihm mit, was er tun soll?

- Wie präge ich mir das Gehörte/Gesehene/Gelernte ein?

In der Vorbereitungsphase einer Tele-Tandem-Sitzung erklärt der Lehrer den Schülern, dass sie während der Tele-Tandem-Sitzungen langsam und deutlich sprechen sollen um verstanden zu werden und den Partner zu bitten, das Gleiche zu tun. Hinzu kommen pragmatische Strategien wie das Eingehen von Risiken.

Zudem werden transversale Fähigkeiten entwickelt (das Wort ergreifen, wenn man an der Reihe ist; die Gruppe / den Anderen respektieren; auf diverse Hilfsmittel zurückgreifen; Beobachten lernen; lernen, Abstand zu nehmen und kritisch aus der Distanz zu betrachten, auch in Bezug auf sich selbst, um „das Andere“ besser zu verstehen, etc.).

Jede Begegnung mit dem Partner, sei sie über Internet oder physisch, setzt eine gewisse Risikobereitschaft voraus. Die Risiken können kognitiver, sprachlicher und emotionaler Art sein und erweisen sich als bereichernd für denjenigen, der es wagt, sie einzugehen. In der Tat fördern emotionale Faktoren das Einprägen und Memorisieren von Lerninhalten. Voraussetzung für das Tele-Tandem-Projekt ist das (Er-)Leben von Sprache in authentischen Kommunikationszusammenhängen. Die synchronen und asynchronen Internetbegegnungen folgen dabei dem Prinzip der Tandemarbeit (kooperatives Lernen), so wie in der physischen Begegnungen. Darüber hinaus ermöglicht Internet eine wesentlich höhere Anzahl von Begegnungen der Partner, was zur Folge hat, dass die Schüler häufiger und regelmäßiger mit der Sprache und der Kultur des Anderen in Kontakt treten: die Schüler machen wiederholt Erfahrungen, die von Emotionen geprägt sind. Durch Internet verteilen sich auch die Risiken auf einen größeren Zeitraum, und mit Blick oder Rückblick auf die physische Begegnung wird das Lernen in der Schule lebendiger. Dennoch ist die physische Begegnung von zentraler Bedeutung, es darf nicht bei einem virtuellen Raum bleiben. Das „Wagnis der Begegnung“ muss eingegangen werden.

Besonders geeignet für Tele-Tandem-Sitzungen sind:

- synchrone Aktivitäten, z.B. Mini-Videokonferenz, Arbeiten mit dem Whiteboard, gemeinsames Arbeiten an Dateien oder Anwendungen, Chat, etc.
- asynchrone Aktivitäten, z.B. Verschicken von Spielen oder Teilen von Zeichnungen, die vom Partner weitergeführt oder zusammengesetzt werden müssen; Mails; Dokumente, die vom Partner erstellt wurden (Audio, Video, Text) anhören / lesen / anschauen; Forumseinträge; Erstellung einer Datenbank unter Zugriff auf Bild-, Ton-, und Textdateien (Bsp.: „Tonwörterbuch“, das im Laufe des Schuljahres in gemeinsamer Arbeit entsteht); Erarbeitung von Materialien und Aktivitäten mit Hilfe bestimmter Software. Die asynchronen können die synchronen Aktivitäten vorbereiten, sie können ihnen folgen oder einen Beitrag zur Unterrichtsstunde liefern.

Die Rolle des Lehrers sowie die des Schülers entwickeln sich im Verlauf von Tele-Tandem. Der Lehrer plant das Lernen, er gibt Orientierungen, begleitet die Schüler und lässt ihnen trotzdem Raum für Eigeninitiative. An die Stelle der traditionellen Wissensvermittlung tritt eine neue Funktion: der Lehrer wird zum Mittler und zum Lernorganisator für Sprache und Kultur. Das althergebrachte Unterrichtsmodell, d.h. die Wiederholung von zuvor Einstudiertem, macht hier einer neuen Vorgehensweise Platz, in deren Zentrum der Mut zum Versuch und das Lernen durch Fehler steht.

B Tele-Tandem am Beispiel von: „Unser deutsch-französischer Planet“

Tele-Tandem findet im Unterricht statt (vor, während und nach der physischen Begegnung). Die Tatsache, dass das Projekt den Lehrplan respektiert und sich nicht von ihm

loslöst, ist wesentlich für die Integration in den Lernprozess. Realistischerweise ist das Projekt „Unser deutsch-französischer Planet“ von begrenzter Dauer. Die Ziele des Projekts entsprechen denen, die auch sonst im Unterricht verfolgt werden. So entsteht keine Konkurrenz, sondern Komplementarität.

Es soll hier überlegt werden, wie die Umsetzung des „deutsch-französischen Planeten“ aussehen könnte, mit der Umsicht, die bei einem „Modellprojekt“ geboten ist. Wir gehen davon aus, dass das Thema von den beiden Lehrern der jeweiligen Partnerklassen - eventuell in Absprache mit den Schülern - gewählt wurde. Die Partnerklassen einigen sich darauf, in Tandem- und Tele-Tandemarbeit, eine gemeinsame, „virtuelle Welt“ zu gestalten und diese durch entsprechende Aktivitäten zu beleben (das Prinzip der Ereigniskarten sollte der physischen Begegnung vorbehalten sein). Diese „Welt“ nimmt während der Vorbereitungsphase Gestalt an, wird während der physischen Begegnung durch die kontinuierliche Erfindung und Entdeckung neuer Elemente angereichert und entwickelt sich auch in der Nachbegegnungsphase ständig weiter. Ausschlaggebend ist hier der ständig sich entwickelnde Schaffensprozess, d.h. die Gestaltung einer gemeinsamen Welt. Das Produkt, d.h. der Planet an sich, ist von untergeordneter Bedeutung. Dabei soll den Schülern das Betreten und das Verlassen dieser künstlichen Welt deutlich signalisiert werden. Dies ist unabdingbar, damit die Schüler Simulation und Realität nicht verwechseln: nur so können sie sich Bezugspunkte setzen und lernen, sich im Leben zu orientieren.

Was benötigt man für die Erschaffung dieser virtuellen Welt, die der Planet darstellt? Am besten all jene Dinge, für die Kinder ohnehin eine Vorliebe haben, Dinge die ihre Vorstellungskraft anregen und den Gebrauch von Sprache als Instrument fördern. Hierzu zählen: Abenteuer, Tiere, Nahrung, Verkleidungen um Rollen zu spielen, Zauberei und Spiele. Um den Planeten zu gestalten, müssen sich die Schüler über die Sterne und das Sonnensystem informieren. Hier wird deutlich, dass das Projekt interdisziplinär angelegt ist. Es entsteht das Bedürfnis, in einer für Kinder zugänglichen Sprache Texte über das Leben auf unbekanntem Planeten und „über grüne Marsmännchen“ oder den „Kleinen Prinzen“ von Antoine de Saint Exupéry, etc. zu lesen. Den selben Text mit den selben Elementen diesmal in der Fremdsprache zu lesen, ermöglicht die Zusammenarbeit und den gemeinsamen Schaffensprozess. Sind diese Kenntnisse gefestigt, sollten die Schüler z.B. den Planeten zeichnen, erst in mononationalen, dann in binationalen Gruppen, ihm einen Namen geben, etc. Als Hilfsmittel können Spiele des Typs „Onkel Otto sitzt in der Badewanne“ oder das Programm WordPad herangezogen werden.

Im Anhang werden Tele-Tandem-Sitzungen zu dem Thema „Zirkus“ beschrieben, die ein Beispiel einer Übungstypologie darstellen:

- Austausch von Informationen gefolgt von Diskussion und Verhandlung mit dem Ziel sich zu einigen: Auswahl der Zirkusfiguren aus einer Datenbank, um diese dann dem Partner vorzustellen und gemeinsam zu entscheiden, wer mit auf die Zirkusreise geht (Wechsel der Sprachen während der Aushandlungsphase); Vorbereitung des Programms der Zirkustournee
- spielerische Aktivitäten für die Festigung des Wortschatzes wie: der eine mimt vor der Webcam eine Zirkusfigur (z. B. einen Artisten, ein Tier oder einen Musiker), der Tele-Tandem-Partner muss erraten, wer dargestellt wird
- kontextbezogener Spracherwerb: dem Partner in einer bestimmten Situation einen Satz beibringen, z.B. einen Künstler ankündigen oder das Publikum zum Applaudieren bringen, etc.

IV Abschließende Bemerkungen

Die ersten Erfahrungen zeigen ein deutliches Interesse der Schüler: sie arbeiten im Unterricht konzentrierter, sie haben gegenüber den Mitschülern und den Schülern der Partnerklasse sowie deren Lebensweise eine positive Einstellung. Sie sind aufgeschlossen und nehmen aktiver am Unterricht teil, d.h. sie bieten Lösungsvorschläge an, greifen selbstständig auf verschiedene Hilfsmittel zurück und helfen sich gegenseitig, die Sprache zu erlernen, zu gestalten und letztendlich zu erleben.

Tele-Tandem bietet einen Beitrag zu Überlegungen im Bereich des Sprachenlehrens und -lernens, insbesondere:

- hinsichtlich der Sprachenpolitik im Schulbereich:
 - Tele-Tandem unterstützt und fördert die Sprachenvielfalt in Europa
 - Tele-Tandem wertet den Französisch- und Deutschunterricht im jeweiligen Partnerland auf
 - Tele-Tandem weist neue Wege für Fremdsprachendidaktik und interkulturelle Kommunikation für das frühe Lernen in der Schule
 - Tele-Tandem versteht sich als konkreter praktischer Beitrag einer Erziehung zum europäischen Staatsbürger.

- hinsichtlich des Unterrichts:
 - Tele-Tandem ist flexibel und kann an verschiedene schulische Kontexte angepasst werden
 - Tele-Tandem fördert sowohl die Zusammenarbeit im Fremdsprachenunterricht als auch die Möglichkeit differenziert zu arbeiten
 - Das Erlernen der Partnersprache ist untrennbar mit dem Prinzip der Gegenseitigkeit verbunden und somit mit dem Erlernen eines bürgerlichen Engagements, weil man sich für andere Kulturkreise öffnet und von Verhandlungskompetenzen
 - Spracherwerb und interkulturelles Lernen fügen sich in ein größeres Projekt von zwei Klassen und basieren auf dem Ansatz, Fremdsprachen in einen Lernkontext zu integrieren
 - Tele-Tandem findet in und außerhalb der Schule statt, die physische Begegnung der Schüler steht dabei im Mittelpunkt des Projekts
 - Bei Tele-Tandem sind die Partnersprachen sowohl Instrument der Kommunikation als auch Unterrichtsfach
 - Das Lernen im Tandem unter Nutzung der IKT regt einen gegenseitigen Austausch von Wissen an, sowie den Austausch von Lernstrategien
 - Tele-Tandem fördert das selbstständige Arbeiten der einzelnen Schüler nach den drei folgenden Prinzipien: Entscheidungen, die gemeinsam getroffen werden, Interaktion und gemeinsames Erarbeiten und Reflektieren

- Tele-Tandem regt neue Lerninhalte an und führt zu einer neuen Rollenverteilung der Akteure innerhalb der Klasse.

Alle Fragen, die Tele-Tandem in der jetzigen Phase aufwirft, bilden die Grundlage für ein Projekt, das zahlreiche Möglichkeiten für ein kooperatives Sprachenlernen unter Nutzung der IKT birgt.

|

|